

„Fränkische“ braucht Regionalmanager

Dachmarke „Fränkische Schweiz“ muss besser vermarktet werden — Konzept erarbeiten

Die Fränkische Schweiz braucht in Zukunft ein funktionierendes Regionalmanagement mit einem Regional- und Kreativmanager an der Spitze, das die bereits guten vorhandenen Angebote bündelt und die Fränkische Schweiz als Dachmarke noch wesentlich bekannter macht. Das machte die Fachtagung „Die Fränkische Schweiz in der Metropolregion Nürnberg – Ein Lebensraum mit Zukunft“ auf Burg Feuerstein deutlich.



Diskutierten über ein Zukunftsmodell für die Fränkische Schweiz (v. li.): Thomas Thiem, Günther Denzler, Jörg Hahn und Reinhardt Glauber. Foto: Thomas Weichert

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (tw) – Wenn es nach dem Forchheimer Landrat Reinhardt Glauber geht, dann braucht die Fränkische Schweiz dringend eine „Kreativabteilung“ die touristische Produkte entwickelt. Bereits in ein bis zwei Jahren soll es hier zu einer neuen Ausrichtung kommen, so Glauber, der die Tourismuszentrale ausbauen und weitaus „schlagkräftiger“ machen will.

Laut Jörg Hahn, der die Talkrunde moderierte, gibt es bisher noch keinen, der für die gesamte Fränkische Schweiz spricht. Auch sei noch immer nicht deutlich geworden, was für ein Schatz mit dem Begriff Fränkische Schweiz, den die Romantiker prägten, auf dem Tisch liege.

„Die in Teilräume zergliederte Fränkische Schweiz verdient über die aktiven, funktionierenden Regionalmanagements hinaus ein auf den Gesamt- raum bezogenes Management und eine übergeordnete Koordination der regionalen Prozesse“, so fasste es am Ende auch Ingrid Saal vom Büro

„regiopol“ zusammen. Denn die bisherige Struktur bewirkt eine Ausrichtung innovativer Projekte zwar an den Grenzen der Teilräume aber nicht an den Potenzialen der gesamten Fränkischen Schweiz.

Deutliches Signal

Das Signal der Tagung an die Verantwortlichen war deutlich: „Sie sind aufgefordert, möglichst umgehend und mit den Akteuren der regionalen Managementprozesse ein tragfähiges Zukunftskonzept für die Fränkische Schweiz zu erarbeiten“, heißt es unter anderem im Abschlussstatement.

Der Bamberger Landrat Günther Denzler betonte, dass ein größerer Verband innerhalb der Metropolregion

auch besser wahrgenommen werde. Laut Denzler sei die in vier Landkreise zergliederte Fränkische Schweiz die attraktivste Tourismusregion innerhalb der Metropolregion. Auch der Bayreuther Vizelandrat Thomas Thiem trat für die Schaffung eines gemeinsamen Gremiums zur Vermarktung und Wirtschaftsstärkung der Fränkischen Schweiz ein. Was aber genauso wichtig ist, ist das Innenmarketing, die Identifikation der Menschen mit der Fränkischen Schweiz.

Und der Streitberger Pfarrer Albrecht Bischoff forderte ein Kompetenzzentrum für die Fränkische Schweiz das von den Landkreisen Bayreuth, Forchheim, Bamberg und Kulmbach mitgetragen wird.

Ein Lebensraum mit Zukunft

Hilft eine eigene Molkerei den Milchbauern in der Region?

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (tw) – Fünf Workshops haben sich bei der Fachtagung „Regionale Wirtschaftskreisläufe stärken“ in der Katholischen Volkshochschule (KLVHS) Burg Feuerstein am Wochenende mit spannenden Themen befasst.

Interessant sein könnte dabei das Ergebnis des Arbeitskreises „Regionale Milchverarbeitung“ für die wegen des niedrigen Milchpreises derzeit arg gebeutelten Milchbauern. Denn nach dem Vorbild der Allgäuer Kleinmolkerei Wiggensbach, die jährlich 2,4 Millionen Liter Milch ihrer Mitglieder verarbeitet, könnte auch in der Fränkischen Schweiz eine regionale Biomolkerei geschaffen werden, bei der der Milchbauer pro Liter Milch 50 Cent bekommt.

Der Agrarreferent der KLVHS Feuerstein, Klaus Schwaab, bedauerte zwar, dass nur zehn interessierte Landwirte gekommen waren. Diese könnten aber mit der Gründung einer eigenen spezialisierten Molkerei schon alleine rund 1,5 Millionen Liter Milch pro Jahr liefern. Wichtigste Voraussetzung für die Gründung einer Molkerei Fränkische Schweiz, die spezielle Qualitätsprodukte herstellt die sich deutlich von den üblichen Molkereiprodukten abheben müssen, ist eine Manager der sein Handwerk beherrscht. Die angeschlossenen Landwirte der künftigen „Regionalmolkerei Fränkische Schweiz“ müssten dazu bereit sein, ihre Betriebe auf deren Produktion einzustellen. Dies geht nach Ansicht von Schwaab nur mit Biomilcherzeugnissen, die dann auch den Namen Fränkische Schweiz tragen.

Laut Ingrid Saal steht der Milch- wirtschaft der Fränkischen Schweiz die Türe zu einer ökologischen Ausrichtung, regionalen Vermarktung und dauerhaften Wertschöpfung weit offen. Die Umsetzung bedarf jedoch aller Anstrengungen der Öffentlichkeitsarbeit und der Bündelung von Ressourcen, nicht zuletzt aber des

Mutes der Landwirte, neue Wege zu gehen. Ein erster Schritt zur Gründung der Molkerei Fränkische Schweiz soll nun eine Informationsfahrt nach Wiggensbach sein.

Der Arbeitskreis „Regionale Holzvermarktung“ setzt hingegen auf die Kommunen in der Fränkischen Schweiz, die verstärkt Hackschnitzelheizwerke betreiben sollten. Betreiber könnten aber auch Genossenschaften oder die Waldbesitzervereinigung Fränkische Schweiz sein. Ein weiterer Wunsch: Einheimische Schreinereien sollten ihre Rundhölzer direkt vom Waldbauern einkaufen.

Noch Entwicklungsland

Im Workshop „Vision Fahrradparadies Fränkische Schweiz“ war man sich einig, dass die Region hier noch ein Entwicklungsland ist. Seit 13 Jahren, so betonte Landrat Reinhardt Glauber, diskutiere man die überörtlichen Radweglückenschlüsse im Wiesenttal. Dass es hier nicht vorangehe, liege an einer Straßenbaubehörde, die er nicht namentlich nennen wollte. Insider wissen jedoch, dass das Staatliche Bauamt Bamberg damit gemeint war. „Ich befürchte, dass wir 2015 noch hier sitzen, ohne das sich was getan hat“, so Glauber.

ADFC-Kreisvorstand Manfred Fluhrer betonte jedoch ebenso wie der Bayreuther Vizelandrat Thomas Thiem, dass die Lückenschlüsse dieser überörtlichen Radwege so schnell wie möglich kommen müssten. Auch was in anderen Radregionen längst Standard ist, ist, die digitale Kartierung und Erfassung sowie die Präsentation der Radwege im Internet, fehlt in der Fränkischen Schweiz. Die Forderung lautet daher: „Schaffung eines Internetportals für Fahrradtouren“. Zudem müsste das EU-geförderte Mountainbikenetz entwickelt werden.

Redaktion: Maria Däumler, Jana Schneeberg Tel.: (09191) 7220-26/-17